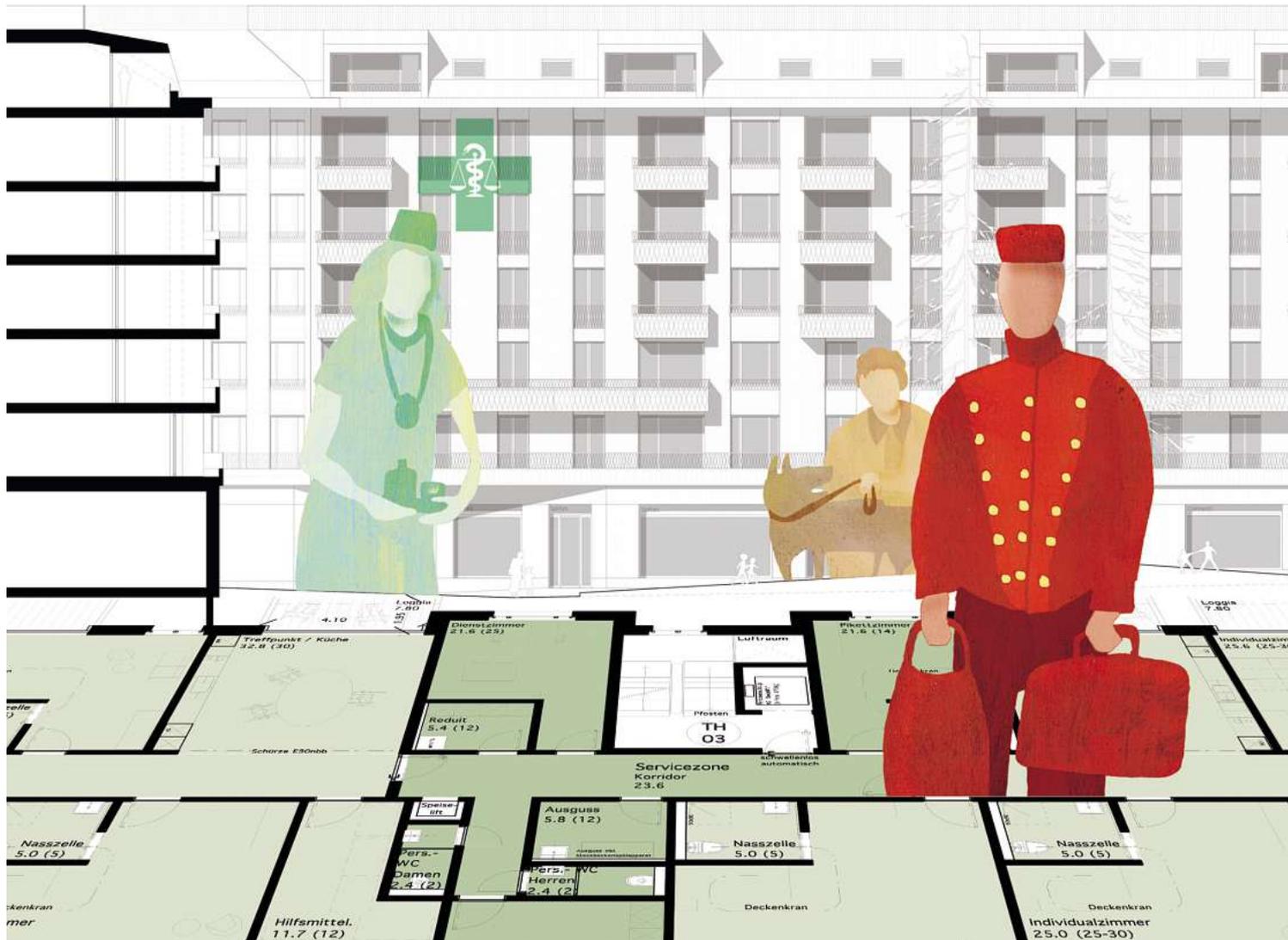


abl magazin



allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 2 · Februar 2014 · 87. Jahrgang



Neue Wohnformen in aktuellen Projekten – Wohnen mit Dienstleistungen im Himmelrich 3.

IN DIESER AUSGABE

Zukünftig wohnen	3	Wohnungsmarkt	16
Zukunft TribschenStadt	6	Varia	18
Aufseh(er)erregendes	12	Hallo hölzernes Pferd	19

IN EIGENER SACHE – EINFACH MITMACHEN

Marlise Egger Andermatt, Vorstand abl



«Selbst musste man sich helfen und sich zusammentun, Gemeinsam Häuser bauen, nicht länger müssig ruh'n.»

Das schrieb F. J. Durrer zum 10-Jahr-Jubiläum der abl im Jahr 1934. Die Überzeugung für die gemeinsame Sache abl war gross, Eigeninitiative, Tatendrang und Dynamik spürbar. Und feiern konnte die abl damals schon gut und liess 10 Jahre nicht einfach vorbeiziehen, sondern veranstaltete ein prächtiges Fest am 29. September 1934 im damaligen neuen Kunst- und Kongresshaus.

Und wie sieht es zum 90-Jahr-Jubiläum aus? Die abl baut weiter gemeinsam Häuser. Saniert, erweitert oder ersetzt nach Bedarf die alten Bauten und nutzt Chancen, zu verdichten und neu zu bauen. «Zukunft ist immer», heisst unsere filmische Dokumentation, die auf www.abl.ch jederzeit angeschaut werden kann – aktuell im Fokus die Siedlung TribschenStadt! An der Luga wird der Film in kompakter Form gezeigt und nicht nur das. Wir werden uns zum Jubiläum bewegen – Sie werden sich zum Jubiläum bewegen! Die 10 Tage abl an der Luga werden ein besonderes Erlebnis sein, anregend, informativ und überraschend. Vor allem wird der abl-Stand ein Treffpunkt sein für Genossenschafterinnen und Genossenschafter und solche, die es vielleicht bald werden wollen. Wir sind am Planen und freuen uns jetzt schon, Sie alle an der Luga begrüßen zu dürfen.

Am Planen ist die abl auch im Himmelrich 3. Die Architektinnen und Architekten verfeinern das Konzept und erarbeiten die Rahmenbedingungen für die gewünschte Wohnqualität und den Mix von Wohnen und Dienstleistungen für den Neubau der Siedlung. Wohn- und Lebensraum für alle Generationen soll hier entstehen. Ein Konzept für Wohnen mit Dienstleistungen liegt bereits vor und aktuell wird mit den verschiedenen Partnern auf die Umsetzung einer Drehscheibe für soziale und kulturelle Angebote im Quartier hingearbeitet.

Das sind neue Ansätze, die wohl vor 90 Jahren in dieser Form noch nicht denkbar gewesen wären. Die Idee dahinter ist unverändert die Förderung der «Genossenschaftsidee im Sinn gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und gegenseitiger Solidarität», wie es in den Statuten steht. Keine leere Worthülse also.

Und auch junge Mitglieder berufen sich auf die Werte von Eigenverantwortung und Gemeinschaft und leben die Partizipation heute sehr dynamisch vor. So etwa im neu gegründeten «Siedlungsverein TribschenStadt», wo einiges in Bewegung ist. Alle Mieterinnen und Mieter sind eingeladen, einfach mitzumachen. Solange eine solche Motivation für das Erreichen gemeinsamer Ziele in einer Siedlung spürbar ist, bewegt sich die abl weiter. ■

Illustration Titelseite und Seite 4 Tino Küng;
Foto diese Seite Beat Brechbühl

WOHNEN IM ALTER – ZWEI PROJEKTE NEHMEN GESTALT AN

Ruedi Meier, Jesús Turiño

Die Wohnfrage bewegt die Leute zurzeit ganz besonders. Es geht dabei nicht nur um das Problem der zahlbaren Wohnungen, um genügend Wohnraum, um Verdrängung und Luxusprojekte, die sogenannte Gentrifizierung, einen ausreichenden Mieterschutz usw. Neue Fragen und Problemstellungen sind dazugekommen. Es geht hierbei vor allem um die Aufwertung der Quartiere – attraktivere Aussen- und Begegnungsräume, mehr Urbanität mit Läden, Ateliers, ruhigen Arbeitsplätzen, Büros usw. – und spezielle Wohnformen und Angebote für besondere Bevölkerungsgruppen.

Vor allem das Interesse an Wohnkonzepten, Wohnformen und natürlich Wohnungen für ältere Personen ist gross. Denn die grossen Geburtenjahrgänge ab den späten 40er-Jahren, die sogenannten Babyboomer, kommen langsam ins Alter oder beschäftigen sich zusehends mit den diesbezüglichen Anforderungen ihrer Generation. Die abl hat sich schon früh der Herausforderung von Alter und Pflege gestellt. Bereits vor dem Jahr 2000 wurden im Himmelrich 3 zusammen mit der Stadt Luzern Wohnungen für pflegebedürftige Personen eingerichtet. Dann folgte die Umnutzung des Kindergartens auf der Studhaldenhöhe in eine Pflegewohnung und dann in der Neubausiedlung Tribtschenstadt der Einbau von zwei speziellen Pflegewohnungen. Im Neubauprojekt Himmelrich 3 wird auf diesem Weg fortgeschritten. Geplant sind zwei weitere Pflegewohnungen sowie – dies ein neuartiges Angebot zusammen mit der Stiftung Contenti – eine grosse Wohngemeinschaft für Personen mit einem Handicap, die auf den Rollstuhl und spezielle Unterstützung angewiesen sind.

Die abl ist zudem mit zwei Projekten bestrebt, diese zukünftigen Ansprüche aufzunehmen.

Wohnen im Alter in Kriens

In Kriens haben im Frühling 2013 vier lokale Wohnbaugenossenschaften – darunter auch die abl – zusammen mit der katholischen und der reformierten Kirchgemeinde die «Genossenschaft Wohnen

im Alter in Kriens – GWAK» gegründet. Auch die Gemeinde ist nun Genossenschafterin. Im Rahmen der Zentrumsentwicklung von Kriens ist auf dem Gemeindehausareal ein Bau der GWAK geplant, der nebst 9 Familienwohnungen, einer grossen Pflegewohnung und einem Spitexstützpunkt 26 spezielle Wohnungen mit Dienstleistungen für betagte Menschen vorsieht. Angedacht sind auch ein Kinderhort und ein Café. So entsteht ein Generationen durchmisches Projekt mit urbanem Charakter.

Das Dienstleistungsangebot ist noch nicht im Detail definiert. Vorgesehen sind bauliche Massnahmen, ein Angebot im Bereich Fitness, spezielle Sicherheitsvorkehrungen, nach Bedarf spezielle Unterstützungs-Dienstleistungen, sporadische Mittags- oder Abendtische, kulturelle und soziale Aktivitäten.

Die GWAK hat einen Baurechtsvertrag auf 100 Jahre abgeschlossen. Dieser tritt in Kraft, wenn Anfang Februar 2014 die Abstimmung über die Zentrumsentwicklung angenommen wird. Bei einem Nein würde das Projekt verzögert. Die Verträge gelten in einem solchen Fall sinngemäss. Weil dieses Projekt politisch unbestritten ist, gehen die Träger der GWAK davon aus, dass dieses mit etwas Verspätung gleichwohl realisiert werden kann.

Das Projekt der GWAK ist ein Beitrag zur Bewältigung der Alterung der Bevölkerung und so für die gesamte Gemeinde von Interesse. Für die Genossenschaften ist das Projekt auch darum interessant, weil sie ihren betagten Mieterinnen und



Mietern ein attraktives Angebot machen können, auch mit Blick darauf, grosse Wohnungen für Familien mit Kindern und Jugendlichen frei machen zu können.

Wohnunterstützung im Himmelrich und anderswo

Die abl ist natürlich nicht nur in Kriens mit diesen Fragestellungen konfrontiert, sondern auch in anderen, vor allem den grösseren Siedlungen. Tamara Renner, die Leiterin der Spitex Luzern, verfasste im Rahmen ihres Nachdiplomstudiums an der Hochschule Luzern ein Grobkonzept «Betreutes Wohnen zu Hause – Wohnen mit Dienstleistungen im Quartier Himmelrich Luzern mit dem Netzwerk-Kafi 60plus als Triagestelle». Gestützt darauf reichte die abl ein Gesuch an die Age-Stiftung Schweiz mit der Bitte um finanzielle Unterstützung ein. Mit Erfolg! Die Stiftung unterstützt einerseits die Verfeinerung des Konzepts und andererseits die konkrete Erprobung diverser Teile dieses Vorhabens.

Zurzeit wird die Projektorganisation mit verschiedenen wichtigen Organisationen und Institutionen aufgebaut, u.a. die Soziodirektion der Stadt Luzern, die Kirchgemeinden, Pro Senectute, der Quartierverein, Luzern 60plus der Stadt u.v.a.m. Das Ziel ist, das Konzept gemeinsam so weit zu verfeinern, dass mit der praktischen Umsetzung

begonnen werden kann. Und weil es um das ganze Himmelrich geht und allenfalls auch nahe liegende private Liegenschaften einbezogen werden können, ist ein möglichst baldiger Start geplant, noch bevor der Neubau H3 steht.

Bewährt sich dieses Betreuungskonzept, ist geplant, Teile desselben auch in anderen Siedlungen der abl und in Kleinquartieren der Stadt umzusetzen. Wie und was sieht das Grobkonzept nun aber vor?

Drehscheibe/Triagestelle, Dienstleistungen

Im Zentrum steht eine sogenannte Drehscheibe. Dies ist eine professionell geführte Triagestelle, die möglichst viele Leistungen für ein angenehmes und mehr oder minder selbstständiges Wohnen organisiert und vermittelt. Gewisse Dienstleistungen – beispielsweise Spitex, Haushaltshilfe, Mahlzeitendienst usw. – gibt es schon heute und diese sind gut ausgebaut. In solchen Fällen leistet die Drehscheibe Vermittlungs- und Organisationshilfe. Andere Dienstleistungen wie die schnelle Unterstützung in Krisensituationen (Vermittlung von ärztlicher Hilfe usw.), tägliche Kurzkontakte, Einkaufshilfe, Kontaktpflege mit nahen Angehörigen in unsicheren Situationen usw. müssen im Rahmen der Detailarbeiten noch genauer definiert und organisiert werden. Von hier aus werden auch



Urs Baumann, Vorstandsmitglied, vertritt die abl in der Baukommission der «Genossenschaft Wohnen im Alter Kriens – GWAK».



Jesús Turiño, bei der abl zuständig für Genossenschaftskultur und Soziales, ist Co-Projektleiter des Projekts «Betreutes Wohnen zu Hause im Himmelrich».

Fotos Stefano Schröter

soziale und kulturelle Aktivitäten wie Mittagstische, Nachmittagskonzerte, Diskussionsveranstaltungen usw. organisiert.

Netzwerk-Kafi 60plus

Diese Drehscheibe ist einem Begegnungscafé angegliedert. Dieses Café ermöglicht den täglichen Kontakt der Bewohnerinnen und Bewohner zur Drehscheibe, indem sie kurz vorbeischauen – allenfalls etwas trinken – und so regelmässig über das eigene Befinden berichten, aber auch allfälligen Unterstützungsbedarf von Nachbarinnen und Nachbarn melden sowie natürlich bei einem Schwatz mit Kaffee und Tee soziale Kontakte pflegen.

Nebst den professionell erbrachten Dienstleistungen ist geplant, mit freiwilligen Personen jeglichen Alters zu arbeiten. Im Vordergrund stehen allerdings selber bereits ältere Semester, die noch bei guter Gesundheit sind und sich engagieren möchten. Diese Leute müssen im Rahmen der Detailarbeiten noch gesucht werden.

Trägerverein mit vielen Quartierplayern und Freiwilligen

Für die Trägerschaft eines solchen Netzwerks mit Drehscheibe/Triagestelle und Begegnungscafé ist ein spezieller Verein vorgesehen, dem nebst der abl auch die Sozialdirektion der Stadt, die Kirch-

gemeinden, der Quartierverein, andere Vereine des Quartiers plus interessierte und solidarische Einzelpersonen angehören sollen.

Auch über die Finanzierung gibt es schon Vorstellungen. Personen, die in guten Verhältnissen leben, sollten mit einem Beitrag den Netzwerkverein und so die von ihnen bezogenen Dienstleistungen mittragen. Personen mit kleinen Einkommen und Renten sollten eigentlich durch die Ergänzungsleistungen unterstützt werden. Es werden auch Überlegungen angestellt, wie weit das System der einkommensabhängigen Betreuungsgutscheine auch auf Rentnerinnen und Rentner angewendet werden könnte.

Zum Schluss ist darauf hinzuweisen, dass natürlich auch auf der baulichen Seite alle Vorkehrungen geschaffen werden, dass das Alters- und Behindertenwohnen möglichst erleichtert wird. ■

PARTIZIPATION, PROJEKTE UND VIEL POWER

Marlise Egger Andermatt

Was an der Zukunftswerkstatt Ende Oktober 2013 begann, hat sich mit einer erstaunlichen Dynamik weiterentwickelt. Mieterinnen und Mieter haben einen Siedlungsverein gegründet und bereits sind zwei Arbeitsgruppen am Werk, aktuelle Anliegen in die Tat umzusetzen: eine bessere Veloparkierungssituation einerseits und Ideen für einen lebendigeren Aussenraum mit Spielplatz für die Kleinen. Benjamin Gross und Maja Kern haben das Co-Präsidium übernommen und wollen auch andere ermuntern mitzumachen.

In der Tribschenstadt haben die Bewohnerinnen und Bewohner den Ball zur Partizipation aufgefangen, den ihnen die abl an der Zukunftswerkstatt zugespielt hat. 17 engagierte Mieterinnen und Mieter haben am 18. Januar 2014 den «Siedlungsverein abl Tribschenstadt» gegründet und wollen in Zukunft die Anliegen der Bewohnerschaft gebündelt an die Geschäftsstelle der abl tragen. Für Benjamin Gross ist der Verein denn auch ein Vehikel, mit dem konkrete Projekte angepackt werden können. «Es ist die ideale Form für die Umsetzung unserer Ideen – ein Verein zum Vorwärtsmachen!», erklärt der Co-Präsident. Der junge Verein legt Tempo an den Tag und zeigt mit den beiden Projekten in den Arbeitsgruppen, wie

«Ich finde es wichtig, dass sich die Leute engagieren, nur so kann man etwas bewirken. Es ist toll, dass sich an der Zukunftswerkstatt so viele Leute beteiligten und dass die abl Hand bietet und ein offenes Ohr hat für unsere Anliegen.»

Maja Kern, Co-Präsidentin

ziel- und lösungsorientiert die Arbeit läuft. Für die Ordnung in den Veloräumen ist bereits eine Lösung in Griffnähe und erste Skizzen, wie ein Spielplatz aussehen könnte, sind ebenfalls schon auf dem

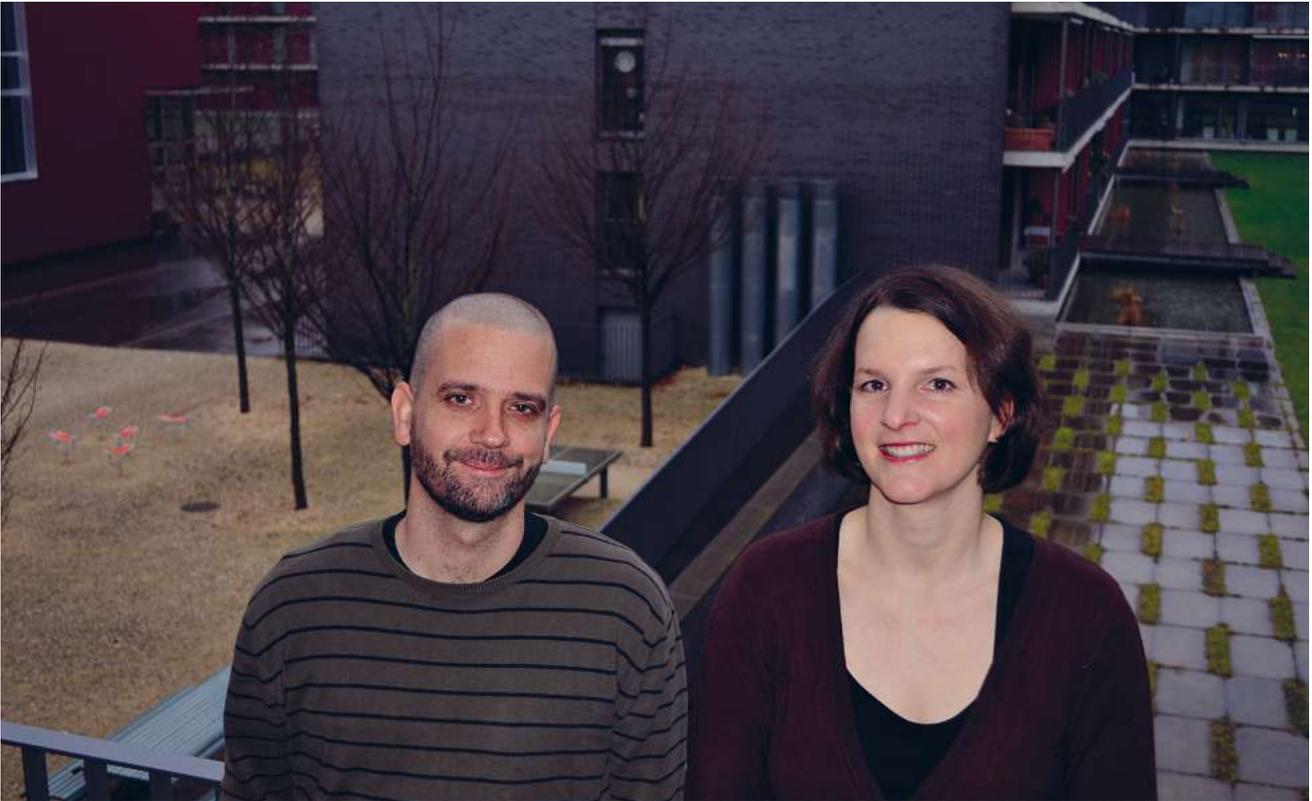
Tisch. Der Spielplatz ist zum Beispiel für Maja Kern als Mutter von drei kleinen Kindern ein wichtiges Anliegen. Auch Benjamin Gross will für seine Kinder jetzt eine bessere Situation zum Spielen in der Siedlung und nicht erst, wenn sie gross sind.

Zwei zentrale Themen aus der Zukunftswerkstatt sind somit in Arbeit. Erste Ideen und Ergebnisse

«Wir sind Nachbarn, die ihre Aussenräume lebendiger, verschönern und mitgestalten wollen – zum Beispiel den Ort, der ein Spielplatz sein sollte.»

Benjamin Gross, Co-Präsident

werden am nächsten Treffen des Vereins am 8. März präsentiert. In einem Brief hat das Co-Präsidium alle Mieterinnen und Mieter eingeladen, Mitglied zu werden, und hofft, dass möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner dazukommen und ihre Themen ebenfalls einbringen. «Das ist ein ganz wichtiger Punkt», sagt Benjamin Gross, «dass alle ihre Interessen einbringen und auch selber umsetzen.» Und Maja Kern ergänzt: «Der Verein soll von der Mitwirkung der Mitglieder leben.» Sie selber will nicht nur vom Engagement anderer nutzen, sondern auch selber aktiv mithelfen. Dass sie nun Co-Präsidentin ist, habe sich eher zufällig so



Benjamin Gross und Maja Kern – das Co-Präsidium des neu gegründeten Siedlungsvereins abl Tribschenstadt vor dem Ort, den sie zum Spielplatz machen wollen.

ergeben, doch ihr gefällt die Idee des Co-Präsidiiums und sie findet es passend, einen Mann und eine Frau in diesem Amt zu sehen.

Auch für Benjamin Gross ist der Siedlungsverein ein Forum für die Eigeninitiative seiner Mitglieder. Der Vorstand arbeite eher im Hintergrund und gebe den formellen Rahmen, in welchem Neues entstehen könne. Engagement und Aktivität von allen sei gefragt, um gemeinsam Projekte in der Siedlung realisieren zu können. Offen ist der Verein für verschiedene Interessen, die auch kontrovers sein können. «Als Vorstandsmitglied fühle ich mich verpflichtet, auch auf Ideen einzugehen, die nicht unbedingt den eigenen entsprechen», sagt Maja Kern dazu.

Kann der Verein über die aktuellen Anliegen und Projekte hinaus etwas für die Förderung des genossenschaftlichen Zusammenlebens bewirken? Auch wenn im Moment die Projektarbeit über-

wiegt, sehen beide die Möglichkeit, dass der Siedlungsverein mindestens jährlich einen Anlass zur Begegnung in der Siedlung durchführen kann. «Wir sind schon eine Gemeinschaft, die ganz gut funktioniert», sagt Benjamin Gross und stellt das aktive Miteinander auf Projektebene in den Vordergrund.

Auf abl-Seite ist Jesús Turiño als Leiter Genossenschaftskultur und Soziales die Kontaktperson für die Anliegen des Vereins. Er freut sich über das Engagement in der TribschenStadt und über den Erfolg für die gelebte Partizipation in der Genossenschaft. Ein Beispiel, das weiter ausstrahlen kann. Neben dem Siedlungsrat Mittlerhus Kriens ist nun der Siedlungsverein Tribschenstadt bei der abl die zweite aktive Mieterorganisation. Die Form des Vereins hat den Vorteil, dass alle mitwirken können, wenn sie wollen. ■

Siedlungsverein abl Tribschenstadt

Der «Siedlungsverein abl Tribschenstadt» hat die Förderung und Pflege des genossenschaftlichen Zusammenlebens zum Zweck und ist Verbindungsorgan zwischen Vorstand/Geschäftsstelle und den Bewohnerinnen und Bewohnern TribschenStadt. Aktuell zählt der Verein 17 aktive Mitglieder. Der Vorstand setzt sich aus Marco Ippolito, Williams Kalume, Alice Heijman sowie Maja Kern und Benjamin Gross (Co-Präsidium) zusammen. Der Siedlungsverein ist offen für die Mitwirkung aller Bewohnerinnen und Bewohner der abl-Siedlung. Jede Wohneinheit hat eine Stimme. Der Vereinsbeitrag beträgt CHF 15 pro Jahr. Interessierte melden sich bei Alice Heijman unter heijman@bluewin.ch oder 041 310 47 27.

Die Mitglieder des G-Net



KAB Wohnraumgenossenschaft Luzern

AUF SCHNÄPPCHENJAGD

Benno Zraggen

Nach einem eher harzigen Start am Anfang der inzwischen rund 25-jährigen Geschichte der KAB Wohnraumgenossenschaft Luzern fand ein kontinuierliches Wachstum statt. Ihr Portfolio umfasst heute 128 Wohnungen, ohne dass sie je neu gebaut hat.

Auf schöne Geschichten und Erfolgsmeldungen musste die KAB Wohnraumgenossenschaft eher lange warten. Vor knapp 25 Jahren aus der Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung – KAB heraus gegründet, erwies sich das Sammeln von Kapital, um Land zu kaufen und Häuser zu bauen, als sehr schwierig. Zusätzlich herrschte in dieser Zeit Wohnungsnot, was hohe Landpreise zur Folge hatte. So machte es wenig Sinn, neu zu bauen. Also begann die Genossenschaft, einzelne Häuser zu kaufen, um diese der Spekulation zu entziehen. Als Martin Schwegler aus Menznau 1997 Präsident der KAB Wohnraumgenossenschaft Luzern wurde, war die Kapital-suche noch immer eher schwierig. Ein gemeinsamer Effort mit dem damaligen Geschäftsführer Karl Faller – ein überzeugter Genossenschafter, welcher der Genossenschaft nach seinem Tod sogar zwei Liegenschaften vermacht hatte – führte zu weiteren Zukäufen von Wohnhäusern. «Von da an ging es aufwärts und aufwärts und aufwärts. Inzwischen haben wir bereits 128 Wohnungen in Luzern, Kriens, Hochdorf, Oberkirch und Schüpfheim. Das Schöne an unserer Geschichte sind nicht punktuelle Ereignisse, sondern der ganze Film, der bisher abgelaufen ist, spricht das Wachstum unserer Genossenschaft», schildert Martin Schwegler; und nach einer kleinen Pause fügt er hinzu: «Doch, die bisher schönste Geschichte ist für mich der Kauf von drei Liegenschaften mit 30 Wohnungen in Schüpfheim, die uns die Luzerner Pensionskasse angeboten hat. Wir wollten mit dem Kauf unsere

bisherigen Liegenschaften nicht belasten und schrieben deshalb unsere rund 200 Genossenschafterinnen und Genossenschafter an, mit der Bitte, uns finanziell zu unterstützen. Nach zwei Monaten hatten wir die Zusage für sage und schreibe eine Million Franken bekommen. Das waren alles Leute, die uns einen Teil ihres Ersparnten anvertrauten. Dieses Vertrauen zu spüren, war schön.»

Wie alle gemeinnützigen Genossenschaften ist auch die KAB Wohnraumgenossenschaft Luzern laufend drum bemüht, nach Möglichkeiten zu suchen, um Wohnraum zu vernünftigen Preisen anbieten zu können. Das G-Net sieht Martin Schwegler als Chance, die Ziele der Stadt gemeinsam zu erreichen. Sein Erfolgsrezept für die Zukunft seiner Genossenschaft: «Schnäppchenjagd! Wenn sich Gelegenheiten bieten, schlagen wir natürlich zu. Der erwähnte Kauf der drei Liegenschaften in Schüpfheim stimmt mich zuversichtlich. Es gibt immer wieder solche Gelegenheiten. Man muss auch ein wenig Glück haben.»

Gründungsjahr: 1991

Genossenschafter: 290 (2012)

Wohnungen: 128

Liegenschaften: 16

Geschäftsräume: 4

Kontakt: KAB Wohnraumgenossenschaft Luzern,
Margritenweg 6, 6005 Luzern,
www.wohnraumgenossenschaft.ch



Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL

Benno Zraggen

LEBENSÄÄUME ÖFFNEN

Ein fast märchenhafter Start hat die Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL 1991 hingelegt. Kaum gegründet, war auch schon Land in Sicht.

Die OeWL ist eine Genossenschaft mit kirchlichem Hintergrund und wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Kirchen für den gemeinnützigen Wohnungsbau zu sensibilisieren. Die allererste Reaktion auf die landesweit in verschiedenen Pfarreiblättern erschienen Artikel zur Gründung kam jedoch – und ziemlich prompt – von einer Privatperson. Eine Dame aus dem Kanton Basel-Land, die in Luzern ein Grundstück besass, meldete sich umgehend. Dank ihrer Hilfe stehen nun seit 1999 an der Bleicherstrasse 5 und der Ulmenstrasse 14 zwei Häuser mit insgesamt 56 Wohnungen und einem Restaurant. Sie hat der OeWL ihr Land im Baurecht abgegeben und zusätzlich eine Stiftung gegründet, welche das Restaurant als Quartiertreffpunkt betreibt.

Florian Flohr ist Gründungsmitglied und geschäftsführender Präsident der OeWL. Er weiss um die Schwierigkeit, an preisgünstiges Bauland oder zahlbare Liegenschaften zu kommen. Deshalb sind solche Erfolgsgeschichten für den gemeinnützigen Wohnungsbau enorm wichtig. Aber auch eine gewisse Offenheit ist entscheidend, um vorwärtszukommen. «Die Genossenschaft bleibt immer dran, wir lassen uns auch auf Neues ein. So öffnen wir Lebensräume. Neben dem Bau des Restaurants haben wir beispielsweise in Kriens die Kinderpsychiatrische Station für den Kanton Luzern gebaut.» Diese Offenheit hat der OeWL schlussendlich auch zu ihrem aktuellsten, eben fertig gestellten Neubau verholfen. Am Stadtrand von Luzern, auf Horwer Boden, konnte die Genossenschaft durch Vermittlung eines Generalunternehmers Bauland kaufen. Gleichzeitig prüfte man die Einbindung zweier Nachbarsgrundstücke, was schlussendlich zu einer kleinen Siedlung am Wald-

rand mit 39 Wohnungen, einer Ferienwohnung und der Geschäftsstelle der OeWL geführt hat.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für die Genossenschaft, davon ist Florian Flohr fest überzeugt, ist die interdisziplinäre Arbeit, auf die sie setzt: «Es geht darum, dass wir unsere Tätigkeiten immer aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Finanzen, Bau, Theologie, Ethik und Kommunikation spannen bei uns eng zusammen. Weiter setzen wir bei der OeWL auf drei Gruppen von Beteiligten: zum einen sind es die Mieterinnen und Mieter selber, zum anderen Menschen, die für den gemeinnützigen Zweck Geld anlegen wollen, und zur dritten Gruppe gehören die beteiligten Unternehmen.»

Und wie steht es mit kirchlichem Bauland? Viele Projekte sind auf privatem Grund gebaut worden. Haben die Kirchen kein Gehör für die Idee der OeWL? «Doch, doch. Unser allererster Neubau an der Ulmenstrasse 28 steht auf Land, welches wir von der Katholischen Kirchengemeinde Luzern im Baurecht erhalten haben. Aber natürlich nehmen wir die Kirchen und kirchlichen Gruppen und Institutionen weiterhin «ins Gebet» und möchten sie vermehrt für den gemeinnützigen Wohnungsbau gewinnen.»

Gründungsjahr: 1991

Genossenschafter: 548 (2012)

Bewohnende: 408

Wohnungen: 210

Liegenschaften: 14

Kontakt: Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL, Bireggthalde 5, 6005 Luzern, www.oewl.ch

Zu Besuch bei Markus und Rosette Oehen an der Hirtenhofstrasse

ALLES RUND. BIS HIN ZU DEN ECKEN IM LIFT.

Benno Zraggen

Was benötigt es, um glückliche Mieter zu sein? Gute Nachbarn, eine tolle Aussicht auf See und Berge, die Nähe zum Wald, ein Einkaufszentrum und eine Genossenschaft, die transparent informiert und zur Stelle ist, wenn man sie braucht.

Es wäre wohl etwas vermessen zu behaupten, dass Rosette und Markus Oehen die glücklichsten Mieter der abl sind. Doch wenn man ihre neu renovierte 4.5-Zimmer-Wohnung betritt, sind Offenheit, Ruhe und Zufriedenheit deutlich spürbar. Ein kleiner Apéro ist schon vorbereitet, es unterhält sich ja bekanntlich besser bei einem Glas Rotwein. «Wir wohnen schon sehr lange bei der abl. Mein Vater war Genossenschafter, obwohl er nie in einer abl-Wohnung gewohnt hat. Er fand das einfach eine gute Sache. Als wir uns vor rund 30 Jahren entschieden haben, von Baar nach Luzern zu ziehen, hat er uns seinen Genossenschaftsschein übertragen.» Markus Oehen erinnert sich noch gut an die Zeit, als sie als junge Familie mit ihrem ersten Sohn Simon an den Jungfrauweg gezogen sind. Der Breitenlachen war damals etwas überaltert. Kontakte knüpfen war aber kein Problem, ein Hausapéro trug das Seinige dazu bei. Als die Familie mit Tochter Sereina grösser wurde und später ihr drittes Kind Maurin zur Welt kam, war es in der eher kleinen 4-Zimmer-Wohnung zu eng. So zogen sie in eine 5.5-Zimmer-Parterrewohnung an der Hirtenhofstrasse.

Ans Herz gewachsen

Für Oehens war das Hirtenhofquartier neu, doch es wuchs ihnen schnell ans Herz. Der Wald, der See, das Einkaufszentrum in der Nähe, die Ruhe und die tollen Nachbarn. Zur guten Nachbarschaft beigetragen hat am Anfang vor allem die Kindergartenlehrperson ihrer drei Kinder. Eine ini-

tiative Persönlichkeit, die zahlreiche Anlässe organisiert und dabei die Eltern mit einbezogen hat. «Am Anfang kannten wir hier niemanden. Dank ihr ist ein grosser Bekanntenkreis entstanden, den wir heute noch sehr schätzen», sagt Markus Oehen. Als die Kinder auszogen, tauschte das Ehepaar Oehen ihre Parterrewohnung im selben Haus gegen eine 4.5-Zimmer-Wohnung im sechsten Stock. Von der Aussicht auf den Vierwaldstättersee, die Rigi und den Bürgenstock sind beide begeistert. Auch vom neuen und grösseren Balkon, den sie – der Sanierung sei Dank – im letzten Jahr erhalten haben. «Die Umbauphase war zwar laut und staubig und überall hingen Plastikwände mit Reissverschlüssen. Die Haushaltsarbeit war zwangsläufig aufs Minimum reduziert. Wir wussten jedoch im Voraus, was uns erwartet. Die abl hat alles sehr gut organisiert», erinnert sich Rosette Oehen. «Die Geduld hat sich gelohnt. Seither lebt es sich dank dem grossen Balkon auch draussen sehr gut».

Bohème

Rosette und Markus Oehen haben sich ihr Leben gut eingerichtet. Beide arbeiten bewusst Teilzeit und frönen in ihrer Freizeit mehreren Hobbys. Zum einen engagieren sie sich seit Jahren bei den Luzerner Spielleuten im Vorstand, als Schauspieler, Hauswart oder «Beizer». Zum anderen spielen sie als begeisterte Fasnächtler bei der Bohème Musig Lozärn, einer der drei ältesten Guggenmusigen Luzerns. Die Vorbereitungen auf die «schönsten Tage im Jahr» laufen auf Hochtouren. Einen ersten



Rosette und Markus Oehen auf ihrem neuen Balkon. Zu Besuch: Tochter Sereina.

Einblick bietet ein wundervolles Kleid aus glitzernem pinkfarbenem Stoff, welches im Wohnzimmer hängt. Das Motto können Oehens selbstverständlich nicht verraten. Einzig dies: Aus Tradition basteln sie wie jedes Jahr mit den Negativ-Vorlagen des Künstlers Pöldi Häfliger die Bohème «Originalgrende».

Eine runde Sache

Dass Rosette und Markus Oehen froh sind, bei der abl zu wohnen, liegt auch an der abl selber. «Wo bekommt man sonst so schnell eine Antwort, wenn man ein Anliegen meldet? Welche Vermieter reparieren so schnell einen kleineren Schaden im Haus? Unsere Hausbetreuer reagieren prompt und bieten kompetente Hilfe, das ist toll», so Markus Oehen. Von der Kommunikation

der abl ist er ebenfalls begeistert: «Die transparente Information der Genossenschaft ist vorbildlich, da weiss man stets, woran man ist. Und ich schätze die gelegentlich stattfindenden Siedlungsapéros sehr.» Trotz aller Zufriedenheit, mit einem Punkt haben die Oehens etwas Mühe: Mit der externen Reinigungsfirma, die das Treppenhaus reinigt. Die Sauberkeit im Treppenhaus lässt zu wünschen übrig. Es scheint, dass die Angestellten der Firma unter gewaltigem Zeitdruck stehen und nicht alles gründlich reinigen können. «Das ist sicher etwas, was die abl mal grundsätzlich analysieren sollte. Duften tut es jeweils stark, aber sauber ist es nicht. Zum Beispiel sieht man kurz nach der Reinigung im Lift «runde» Ecken», sagt Rosette Oehen und lacht: «Aber sonst läuft alles rund!» ■

Was Mieter damals beschäftigte

«Ich und meine Frau sind zusammen acht Personen und brauchen deshalb eine Vierzimmerwohnung.»

1. Jahrgang, Nr. 7, September 1928



REKLAMIERT EIN HAUSAUFSEHER ÖPPE NUR AUS REINER WOLLUST?

Sandra Baumeler

Damals hiessen sie «Hausaufseher». In einer «A.B.L.»-Ausgabe des Jahres 1934 liess ein solcher seinen Emotionen freien Lauf und formulierte einen eindringlichen Appell, «die genossenschaftliche Einordnung zu üben». Fehlbare Mieter, die sich partout nicht an die Regeln hielten, machten ihm das Leben schwer. Erfreulicher war in jenem Jahr die Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen der abl.

Heute werden sie politisch korrekt «abl-HausbetreuerInnen» und «abl-Hauswarte» genannt. Sie kümmern sich um Beschwerden, Reklamationen sowie Reparatur- und Schadenmeldungen der Mieterinnen und Mieter. Heute wie zu den abl-Anfängen sind sie auch Klagemauer und Blitzableiter und müssen ein dickes Fell haben. In der Januar-Ausgabe des offiziellen abl-Organs des Jahres 1934 brachte ein damals sogenannter Hausaufseher seine Frustration zu Papier. Auf zwei Seiten durfte er sich ausbreiten – er schrieb in der Ich-Form und bedauerlicherweise anonym.

Mit welchen Problemen war der Hausaufseher damals konfrontiert? Zum Beispiel mit dem «bösen Flaumer». Mieter fachsimpelten darüber,

ob Hausfrauen ihre Flaumer nach Gebrauch auf den Balkonen oder durch die offenen Fenster vom Staube befreien dürfen. «Meiner Meinung nach ist der Flaumer das verwerflichste Werkzeug, das man zum Reinigen von Zimmerböden heranziehen kann», schrieb ein Genossschafter. Der Gebrauch eines Flaumers sollte «behördlicherseits allgemein verboten werden». Viel Ärger und Verdruss würde dank des Verbots «einem jeden Nachbarn und nicht zuletzt unsern geplagten Herren Hausaufsehern erspart bleiben».

Die Bürde des Amtes

Die abl-Geschäftsleitung ärgerte sich des Weiteren über das Offenlassen der Fenster während der Heiz-

periode: «Wir können den Hausaufsehern nicht zumuten, stets bei Mietern vorsprechen zu müssen, welche ständig die Fenster zu lange offen halten. Ganz Schlaue glauben, man merke es nicht, wenn am hellen Tag die Fensterläden geschlossen werden, um dann die Fenster immer offen halten zu können.» Spielende (unerzogene ...) Kinder gaben ebenso immer wieder Anlass zu Ärger, Streitigkeiten und Diskussionen: «Ebenso erachten wir (die Geschäftsleitung, Anm. d. Red.) es als vorteilhaft, wenn alle Kinder in gewissen Zeitabständen zusammenberufen werden, um behelrend auf ihr Verhalten allseitig einzuwirken.»

Flaumer schüttelnde Hausfrauen, notorische «Lüfter» und beim Spielen überbordende Kinder sind nur gerade drei Beispiele für die schwere Bürde des Amtes des Hausaufsehers, der für Ruhe und Ordnung besorgt war. «Das Amt eines Hausaufsehers ist das undankbarste, das man sich denken kann», schrieb der besagte Mann im abl-Blättli selbstmitleidig. Um das Wohnen in der Genossenschaft «nicht materiell, sondern auch ideell befriedigend, nein, lieb und wert zu gestalten, ist die Betrachtung des Sprichwortes notwendig: «Was du nicht willst, dass man dir tu', das füge keinem andern zu.»»

Der Mangel an gegenseitiger Rücksichtnahme sei es, der dem Hausaufseher das Leben und «die Erfüllung seines Amtes» erschwere. Selbstverständlich klopfte der Mann an viele Türen und



wies seine Mietergenossen (und die Hausfrauen) zurecht. Manchmal mit Erfolg, meistens nicht. Er stellte in seinem Artikel leicht trotzig die Frage, ob ein Hausaufseher eigentlich nur «aus lauter Wollust» reklamiere. Sein Schreiben endet eindringlich: «Ich appelliere heute noch einmal mit aller Eindringlichkeit an alle, die es angeht, die genossenschaftliche Einordnung zu üben, ihnen und ihren Mitgenossenschaf tern volle Freude am genossenschaftlichen Wohnen zu verschaffen.»

Lasset die Gläser klingen

Das Jahr 1934 brachte auch Erfreuliches mit sich. Schliesslich galt es, das 10-Jahr-Jubiläum der abl zu feiern. Dies wurde am 29. September an einer «Gründungsfeier» im Kunst- und Kongresshaus denn auch ausgiebig getan. Die Feier war «prächtig gelungen und hat allen ein paar angenehme und fröhliche Stunden verschafft», wie ein Genossenschaf ter schrieb. Der von einem gewissen Fräulein Martha Meyer an der Feier vorgetragene Prolog hatte es der «A.B.L.»-Redaktion so angetan, dass er im Heft abgedruckt wurde. Klaus, die Maus, präsentiert den Leserinnen und Lesern zum Schluss des zweiten Teils der Serie einige Passagen:

(...)

*Verscheuche Sorg' und Grillen, bei Musik und bei Wein,
Bei Tanz und tollen Spässen und echtem Fröhlichsein.
Lasset die Gläser klingen auf Freundschaft, klar und hell,
Auf's Wohl und das Gelingen der zeh'n Jahr' ABL.*

(...)

*Selbst musste man sich helfen und sich zusammentun,
Gemeinsam Häuser bauen, nicht länger müssig ruh'n.*

(...)

Herr Stingelin am Steuer mit seiner mut'gen Schar,
Des Schiffes Passagiere, sie wuchsen Jahr um Jahr.
Heut' ist der Sturm gebrochen, in's Segel bläst der Wind,
Sacht geht es um die Klippen, bis all' gelandet sind.*

(...)

*Zum Schluss lasst uns bringen, ein Hoch dem leitend Stab,
Dem krafterblühten Werke, und auf den heut'gen Tag.
Auch lasset uns geloben, vereinte Treu und Kraft,
Auf's allgemein' Gedeihen unsrer Genossenschaft.*

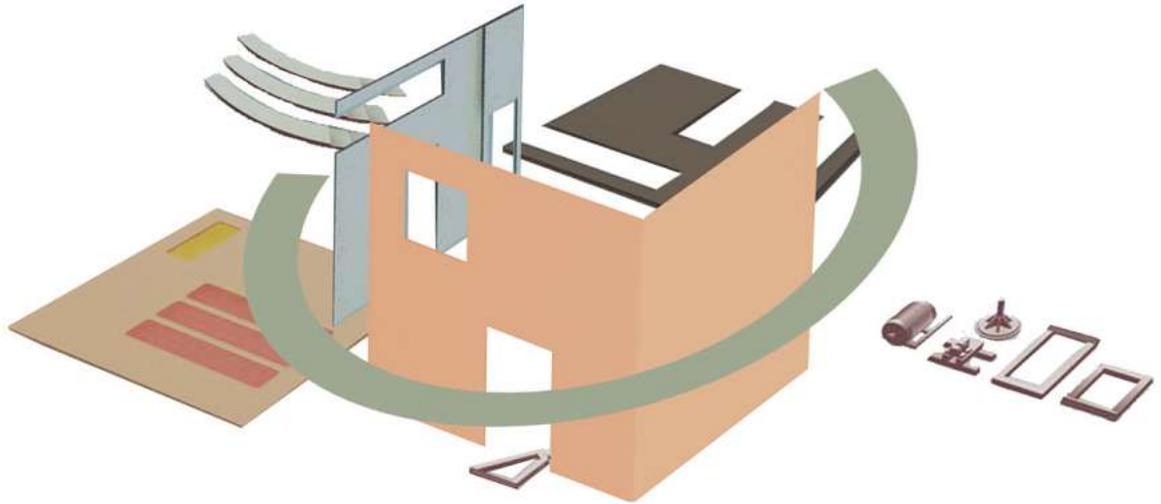
Gezeichnet: F. J. Durrer, September 1934

* der Präsident, Anm. d. Red.

Klaus, die Maus, geleitet Sie durch die Jahrzehnte

Klaus, die Maus, lebt im Keller, wo die abl-Akten der vergangenen 90 Jahre aufbewahrt werden. Dazu gehören auch die Jahrgänge des offiziellen Organs namens «A.B.L.», wie das abl-magazin früher hiess. Klaus, die Maus, hat sich durch die teilweise längst vergilbten Seiten gewühlt und präsentiert fortan in jeder magazin-Ausgabe des Jubiläumsjahres 2014 einige Perlen des Archivs. Die Redaktion wünscht viel Vergnügen.

Illustrationen Tino Küng



Die abl an der LUGA – zum 90-Jahr-Jubiläum

JEDEN TAG FEIERN

Obwohl die LUGA erst in rund drei Monaten stattfindet, laufen die Planungsarbeiten seit längerem auf Hochtouren. Die Kommission für Kommunikation und Marketing – KKM entwickelt den Geburtstagsauftritt der abl.

bz Ein Häuschen, drei Räume, 5.60m x 5.60m x 10m? Ein grosser Stahlring, ein kleiner Motor. An Ort und Stelle gehen und doch vorwärtskommen? Räume fahren, alles dreht sich und doch bleibt man aufrecht? (Auflösung zuunterst auf dieser Seite).

Die abl hat auf der rund 400m² grossen Fläche an der LUGA Grosses vor. Das Projektteam unter der Leitung des abl-Vorstandsmitglieds Marlise Egger Andermatt trifft sich seit einiger Zeit in regelmässigen Abständen, um die Umsetzung voranzutreiben. Während die Mitglieder der KKM gemeinsam mit Jesús Turiño die Inhalte entwickeln, ist Standbauer Urs Hochuli mit seinem Team daran, den Stand zu bauen. Für alle Beteiligten eine spannende Herausforderung: «Mit grosser Freude und dem nötigen Respekt habe ich mich entschieden, die Leitung des Projekts zu übernehmen. Es sind doch einige Aufgaben, die mit einem LUGA-Auftritt verbunden sind. Wir haben uns nämlich

für einen besonderen Auftritt entschieden, bei dem es zuallererst darum ging, die Machbarkeit zu prüfen. Im letzten Herbst war dann klar: der Raumwandler kommt.»

Raumwandler? «Nun, wir haben im Team abgemacht, dass wir erst etwas später verraten, wie unser Stand aussehen wird.» Marlise Egger Andermatt versichert jedoch, dass alle Besucherinnen und Besucher überrascht sein werden. Zudem werde im März-magazin ein weiterer, etwas konkreterer Einblick in die Arbeit des Projektteams zu sehen sein. So zum Beispiel auch ins Rahmenprogramm: «Jeden Tag wird etwas Besonderes passieren. Jeder Tag wird gefeiert. Auch abls Geburtstag selbstverständlich.»

Merken Sie sich jetzt schon das Datum: Die abl an der LUGA 2014 vom 25. April – 4. Mai 2014, Messehalle 2, Stand 268.

Auflösung: DER RAUMWANDLER

Montageelemente Urs Hochuli, Tino Küng

Back to the Future mit Men from S.P.E.C.T.R.E.



HENNING BOOGALOO & EMEL ILTER (SPIN CLUB LUCERNE)

Sa, 8. März – 22 Uhr

Instrumental 70s Beat | Soul | R'n'B | Funk

Men from S.P.E.C.T.R.E. sind keine Unbekannten in Luzern. Die Winterthurer rasen mit Vollgas durch die Musikgeschichte, quer durch alle Werbefilme der NASA und 70er-Jahre-Soundtracks, rein ins Ohr und geradewegs in die Tanzbeine. Mit Drums, Congas und Bass, einer wilden Hammond und einer zerzausten Gitarre schaffen es die fünf Vollblutmusiker, das Publikum gleichermassen zu elektrisieren und zu betören.

Bisherige Konzerte führten Men from S.P.E.C.T.R.E. durch Italien, Spanien, Grossbritannien, Deutschland, Belgien, Frankreich und die Schweiz. Ihre Produktionen erschienen auf Hammond Beat Records (USA) und Acid Jazz (UK).

Zur Unterstützung gastieren an diesem Abend die unverwüchtlichen Soul-Experten und Vinyl-Helden Henning Boogaloo und Emel Ilter – bekannt aus der Radiosendung «Plattenkiste» und der Partyreihe «Spin Club Lucerne» – im Sedel. Sie sorgen dafür, dass zu Soul, Funk und R'n'B auch 2014 stilgerecht gefeiert wird und bieten auf den Plattentellern Hit um Hit aus den goldenen Tagen.

Weitere Informationen: www.men-from-spectre.org, www.swissoul.ch, www.sedel.ch

An jeder Veranstaltung fährt ein Shuttlebus via Löwenplatz, Bundesplatz und Kasernenplatz in den Sedel. Die genauen Fahrzeiten und weitere Infos unter www.sedel.ch.

Eintritte gewinnen

Das Musikzentrum Sedel verlost für diesen Abend 2x2 Gratistickets. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: Sedel). Einsendeschluss: 2. April 2014

Die Gewinnerinnen und Gewinner aus der letzten Verlosung:

Museumseintritte: Susanne Kopp, Kriens; Thomas Strobel, Hedingen

Cinédiner: Heinrich Haller, Meggen

Fredy Studer solo: Robert Annen Küssnacht a.R.; Philipp Bühler, Luzern; Edith Egli, Luzern; Marcel Ineichen, Luzern; Marcel Staubli, Luzern

PER 1. APRIL 2014

- 1 3-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 4, KRIENS
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'374 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)

PER 1. MAI 2014

- 2 3-ZIMMER-WOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 6, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 62 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'025 plus CHF 200 NK (inkl. Lift)
- 3 3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 41, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'435 plus CHF 160 NK
- 4 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
2. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'069 plus CHF 230 NK (inkl. Lift)
- 5 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'343 plus CHF 230 NK (inkl. Lift)
- 6 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17, LUZERN
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'487 plus CHF 200 NK (inkl. Lift)
(kein Balkon, Loggia gegen Hof)

PER 1. JUNI 2014

- 7 2-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 24, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 55 m²
monatlicher Mietzins CHF 701 plus CHF 150 NK
- 8 3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 17, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 658 plus CHF 190 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2017)
- 9 3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 13, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 823 plus CHF 170 NK
- 10 3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 2, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 61 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'030 plus CHF 160 NK (inkl. Lift)

PER 1. JUNI 2014

- 11 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 10, KRIENS
2. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'437 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)
- 12 4-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 18, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 783 plus CHF 210 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2019)
- 13 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 8, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'440 plus CHF 270 NK
- 14 5.5-ZIMMER-MAISONETTE-DACHWOHNUNG** –
MÖNCHWEG 10, LUZERN
2./3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 168 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'700 plus CHF 320 NK
grosser Balkon im 2. und riesige Dachterrasse im 3. OG,
moderne Küche mit GS, Waschturm usw.

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 19. Februar 2014**, 16.30 Uhr, online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.250 %
3 Jahre	1.250 %
4 Jahre	1.375 %
5 Jahre	1.500 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 10.3.2014, 14 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leitung: Irma Geisseler

März 2014

keine WANDERUNG

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter ist in den vergangenen Wochen verstorben:

Gertrud Dörig, vormals Weinberglistrasse 41, im 91. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

SCHALTER- UND BÜROÖFFNUNGS- ZEITEN

Am **Schmutzigen Donnerstag**, 27. Februar und am **Güdismontag**, 3. März bleiben unsere Büros den ganzen Tag geschlossen und das Telefon unbeantwortet.

Wir danken für Ihr Verständnis und wünschen auch Ihnen rüdig schöne Fasnachtstage!

LEBEN UND WOHNEN IM FEBRUAR

Tino Küng



Just zum Monatsanfang feierten die Chinesen ihr Neujahrsfest und begrüßten das neue Jahr des Pferdes im Element Holz; das Holzpferd also, ein bisschen salopp ausgedrückt.

Das ist ja alles ziemlich weit weg von uns, ... und trotzdem: Wenn wir uns das chinesische Jahrestier übergross vorstellen würden, und dass sich dieses auch seinem Element entsprechend ab und an entleeren würd, könnte man in Vorahnung an den kommenden LUGA-Auftritt der abl fast mutmassen, dass da ... – aber zuviel soll darüber eben noch nicht verraten werden ...

AZB
6002 Luzern

Nr. 02 / 2014

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

7'100 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 19, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 18. März 2014.

Redaktionsschluss: 5. März 2014